

Geburt als Medienthema

Autor(en): **Dietschi, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **105 (2007)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950005>

Nutzungsbedingungen

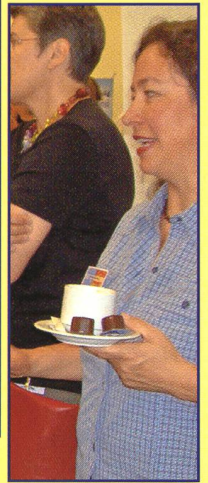
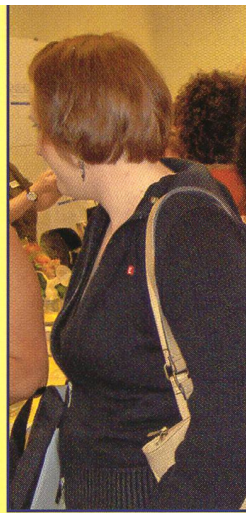
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«wir eltern» & Co:

Geburt als Medienthema

Geburt als Lifestyle Event: Ist das der neue Trend, den auch die Medien verbreiten? Sind die Medien mitschuldig, dass junge Frauen möglichst bequem und schmerzlos gebären wollen, dass sie die Geburtsstätte vor allem nach der Qualität der Hotellerie aussuchen und rank und schlank dem Wochenbett entsteigen wollen? Sind Journalistinnen und Journalisten mitverantwortlich für die laufend steigende Kaiserschnitt-Rate? Wie wird ein medialer Trend überhaupt lanciert, und was können Hebammen tun, um auf dieser öffentlichen Bühne mitzumischen?

BABYS, ja Kinder generell sind ein äusserst beliebtes Medienthema. Kinder und Babys scheinen an unseren Emotionen zu rühren, an Erinnerungen oder Wünsche, und das lässt sich für Verlage gewinnbringend in Form hoher Auflagen umsetzen. In den bunten Illustrierten kommt der Promifaktor hinzu: Mit Klatsch und Tratsch über People verkauft man das Blatt, richtig nach oben aber schnell die Auflage, wenn man Schwangerschaftsgerüchte oder erfolgte Geburten von Prominenten verbreiten kann. Vreni Schneider, Sonja Nef, Susanne Wille als frischgebackene «Mamis» – niemand, der das nicht en détail lesen wollte.

Berichte in den Fachblättern...

Im Gegensatz dazu sind die Themen Schwangerschaft und Geburt in den Publikumsmedien schon weniger ein Ren-

ner. Die «natürlichste Sache der Welt» überlassen diese lieber den Fachblättern wie «wir eltern». Dort wird dem Kinderkriegen mit all seinen Facetten sehr viel Platz eingeräumt. Das ist ihr Hauptthema, mit dem sie vor allem die Leserinnen gewinnen, während die Männer – wie Untersuchungen gezeigt haben – vor diesen Themen eher zurückscheuen.

Wenn Sie mich fragen, welche mediale Form über das Geburtsgeschehen die ideale ist, dann sind es in meinen Augen Geburtsreportagen wie in «wir eltern». Dodo Fessels sechs- bis achtseitige Berichte über alle möglichen Geburtsvarianten enthalten eine Fülle von Informationen über die beschriebenen Geburten – im Wasser, im Geburtshaus, in der Klinik usw. Sie führen hautnah an ein individuelles Ge-

burtserlebnis heran, transportieren Gefühle, Stimmungen, Ängste, die Euphorie usw. Andererseits erlaubt die geschriebene Form der Leserin auch Distanz. Anders als im Fernsehen sieht sie kein Blut fließen, sie hört die Gebärende nicht schreien, muss das schmerzverzerrte Gesicht nicht anschauen. Geschriebene Information ist immer gefilterte Information durch das Auge der Betrachterin, in diesem Fall die erfahrene Journalistin.

...und Interessen hinter den Publikumsmedien

Welche Themen zu Schwangerschaft und Geburt finden sich eher in den Publikumsmedien? Es sind Themen, die einen gewissen News-, Polit- oder gar Irritationswert in sich bergen: Die Fortpflanzungsmedizin zum Beispiel, die es mit schöner Regelmässigkeit zur Titelseite schafft. Das Nachrichtenmagazin «Facts» berichtete jüngst über die Fortpflanzungsmedizin mit der Behauptung, es handle sich dabei um ein gesellschaftliches «Tabu». Andere wiederkehrende und tabubesetzte Themen sind Pränataldiagnostik, Wunschkaiserschnitt oder Präimplantationsdiagnostik.

Warum sind diese Themen so erfolgreich, abgesehen vom Ruf des Tabus, mit dem sie behaftet sind? Weil öffentliche Interessen dahinter stehen! Und Personen, die sich für die Verbreitung



Irène Dietschi
Journalistin, Buchautorin und Mutter, schreibt regelmässig über Schwangerschaft, Geburt und Kinder.



dieser Interessen ins Zeug legen und dafür die medialen Kanäle nutzen. So funktioniert eigentlich jeder mediale Trend, egal ob er die Politik, Wirtschaft oder Geburtshilfe betrifft: Er wird durch Interessen lanciert. Nicht Big Brother oder der Zufall oder Fortuna stehen hinter einem Medientrend, sondern InteressenvertreterInnen.

Wer sind die Interessensgruppen?

- Fortpflanzungsmedizin:
Betroffene
Mediziner (Anerkennung, Standesehre, finanzielle Anreize)
Medien («Tabu»-Thema = interessantes Thema)
- Präimplantationsdiagnostik:
Politiker
Patientenorganisationen
NGOs, EthikerInnen
- Wunschkaiserschnitt:
Betroffene
Ärzte («für das Kind ist der geplante Kaiserschnitt am sichersten»)
- Pränataldiagnostik:
Patientenorganisationen
EthikerInnen
Ärzte («Sicherheit fürs Kind», juristischer Druck)
- Männer im Gebärsaal:
Medien (Beispiel Tages-Anzeiger)
GeburtsvorbereiterInnen

Bei keinem dieser Themen sind die Hebammen aufgelistet. Nun sind auch Sie zweifellos Interessenvertreterinnen und vertreten mit Sicherheit eine pointierte Meinung. Aber im öffentlichen Raum oder Bewusstsein scheint diese nicht gefragt zu sein. Ebenso wenig, wie die «natürlichste Sache der Welt» – die Geburt – als populäres Medienthema gefragt ist, treten auch die Hebammen nicht in

CD-Rom

Kongressreferate

Die CD mit sämtlichen Kongressreferaten kann für Fr. 15.– (inkl. Porto + Verpackung) bezogen werden bei:

Priska Meier-Steffen
Kirchgasse 14, 4702 Oensingen
roger.meier@bluewin.ch

Erscheinung. Hebammen werden nicht wahrgenommen, weil sie sich kaum aufs öffentliche Parkett wagen. Weil sie häufig mit sich selbst beschäftigt sind, ist man etwas boshaft versucht zu sagen.

Hebammen haben ein Imageproblem

Um es auf den Punkt zu bringen: Hebammen haben ein Imageproblem. Sie kommen auf dem öffentlichen Radarschirm praktisch nicht vor, von Ausnahmen abgesehen. Wenn eine junge Frau schwanger wird, sucht sie sich in der Regel als erstes einen Frauenarzt oder eine Frauenärztin, welche die Schwangerschaft bis zur Geburt betreut. Ausser sie gehört zu den Gutinformierten, Differenzierten mit einem Hang zum «Natürlichen», würde es dieser Erstschwangeren kaum in den Sinn kommen, stattdessen die Hebammensprechstunde zu konsultieren. Genauso ist es in den Medien: Geht es um Schwangerschaft und Geburt, kontaktieren die meisten JournalistInnen in der Regel einen Mediziner. Diese halten mit ihrem Expertenwissen das mediale Feld beim Thema Schwangerschaft und Geburt fest besetzt (Beispiel Villars), und sie nutzen diese Kanäle mit einer

gewissen Leichtigkeit. Von den Hebammen hingegen haben die wenigsten Medienschaffenden ein konkretes Bild. Und wenn, dann ist es häufig ein negatives:

Hebammen gelten bei vielen JournalistInnen als komplizierte, unwissenschaftliche, esoterisch angehauchte «Jammertanten». «Hebammen lieben homöopathische Kügeli, tragen Birkenstock-Sandalen und haben einen Horror vor dem Kaiserschnitt» – so das Klischee, das vor allem Männer gerne verbreiten.

Entfremdung von der Natur

Nun ist ja an jedem Klischee etwas Wahres dran. Hebammen treten tatsächlich für das Natürliche ein. Sie haben eine grundsätzlich andere Perspektive auf die Schwangerschaft und das Geburtsgeschehen als die Ärzte. Während diese – das ist ihr Beruf – aus Prinzip von der Pathologie ausgehen, haben Hebammen den gesunden, natürlichen Verlauf im Auge. Und es ist unschwer zu erraten, dass die Geburt als Lifestyle-Event Sie genauso befremdet, wenn nicht sogar in Ihrer Berufsehre verletzt, wie der geplante Kaiserschnitt. Nun arbeitet aber die Zeit und die gesellschaftliche Entwicklung gegen Sie – scheinbar zumindest. Das hat mit dem heutigen Verhältnis zu natürlichen Abläufen zu tun: Die modernen Generationen, meine mit eingeschlossen, haben sich von der Natur entfremdet. Iris Radisch beschreibt das in ihrem Bestseller «Die Schule der Frauen – wie wir die Familie neu erfinden» (2007) so:

«Was soll denn das sein? Die Natur? Natur, das ist nicht schwer festzustellen, kommt in unseren Lebensabläufen so gut wie nicht mehr vor. Das ist weder



unser Verdienst noch unsere Schuld, sondern einfach eine Tatsache... Das mit Geldstückchen zu betreibende Wackelpferdchen ersetzt das Pony im Stall. Die Familiendramen in den Fernsehserien ersetzen die selbst erlebten. (...) Selbst dort, wo die ursprüngliche Natur unleugbar tief ins Fleisch schneidet, wo Alter, Krankheit, Geburt und Tod uns im Griff haben, will man ihre unbestreitbare Kommandohoheit über unser Leben nicht anerkennen. So gut es eben geht, versucht man den Tod zu vergessen, das Alter zu vertuschen und zu retuschieren, die Krankheit auszumerzen und die Geburt einer Waschmaschinenreparatur immer ähnlicher werden zu lassen. Rund ein Viertel aller Kinder in Deutschland werden ihren Müttern inzwischen aus dem Bauch geschnitten oder mit Zangen herausgezogen. (...) Kinderlosigkeit wird künstlich behoben, unerwünschter Kindersegen ebenso. Wenn der Held im jungen deutschen Roman mal etwas ganz Irres, vollkommen Ausgefliptes unternehmen will, kommt er auf den Gedanken, einen Baum zu fällen oder eine Wiese zu mähen.»

Gegensteuer geben!

Können die Hebammen, was nun das Geburtsgeschehen betrifft, gar nichts tun, um hier Gegensteuer zu geben? Bleibt am Schluss nur die Resignation, trauriges Seufzen oder ohnmächtige Wut angesichts steigender Kaiserschnittraten? Sind Hebammen Opfer der gesellschaftlichen Entwicklung, bald berufliche Fossile? Ich glaube nicht. Ich bin davon überzeugt, Hebammen KÖNNEN etwas tun.

1. Schritt: Betreten Sie das öffentliche Parkett! Markieren Sie Ihr Revier, auch

diejenigen unter Ihnen, die in Privatkliniken arbeiten, die sogenannten Lifestyle-Geburten begleiten und die hotelähnliche Umgebung vielleicht ganz angenehm finden! Schieben Sie Ihren Berufsstand den Leuten mit klaren Botschaften ins Bewusstsein. Mischen Sie sich und Ihre Interessen in die Diskussionen ein. Überlegen Sie sich, wie Sie

sich als Berufsgruppe definieren, welche Ziele Sie verfolgen und wo Sie im öffentlichen Raum hinwollen.

2. Schritt: Holen Sie die jungen Frauen dort ab, wo sie heute stehen. Heutige Schwangere wollen Lifestyle-Geburten? Können sie haben! Geburt ist Empowerment! Geburt ist eine seelische und körperliche Extremerfahrung! Geburt

Weichenstellung für die Gesellschaft Dasein oder Design?

In einer Welt, die mehr und mehr von Designern geprägt wird, ist selbst die Geburt als vielleicht intensivstes menschliches Erlebnis nicht vor der Frage gefeit: Dasein oder Design?

Auf Design ausgerichtete Geburten bewegen sich weg von natürlichen Rhythmen und unterliegen der Neokortex gesteuerten Kontrolle und kosten das Gesundheitswesen – im Falle der Sectio – wesentlich mehr. Wenig berücksichtigt werden die versteckten hohen Folgekosten.

Gemäss der Theorie der Neurozeption von Prof. Stephen Porges sind Designer-Geburten gekoppelt mit der Abstumpfung von intensiven Gefühlen und einer nachhaltigen Traumatisierung des Neugeborenen.

Der Mensch besitzt in seinem vegetativen Nervensystem drei Regelkreise, die je nach äusserer Stimulierung aufgeschaltet werden. Herrscht das Gefühl von Sicherheit, innerer Ruhe, Verbindung, Dasein vor, ist das Nervensystem vom ventralen Vagussystem gesteuert, Oxytocin und Prolaktin fliessen, Bindung, Nähe können stattfinden. Taucht Gefahr auf, schaltet das System auf sympathisches Verhalten, Flucht, Kampf und Bewegung werden mobilisiert. Die Geburtsformen unter dem Daseins-Aspekt gründen auf diesen beiden Regelkreisen.

Gibt es aus diesem zweiten Regelkreis keine erfolgreiche Lösung, entsteht ein Gefühl von Lebensbedrohung, der Re-

gelkreis des dorsalen Vagus schaltet auf Immobilität und Lähmung. Designer-Babys, fremdbestimmt herausgeholt, oft mit kontrollierenden Müttern ohne ventrale Verankerung, unterliegen den beiden letzteren Regelkreisen. Ihr Nervensystem ist auf höchster Stufe alarmiert und kann sich ohne Nähe und Wärme auch nicht gleich selbst regulieren.

Bindungs- und Daseinsorientierte Geburtspraktiken sind aus dieser Sicht konkrete Grundlagen für eine kooperative, respekt- und achtungsvolle Gesellschaft. *Urs Honauer*

Auszug aus dem Vortrag von Dr. Urs Honauer, «Dasein oder Design?», gehalten am 23. Mai 2007 am Schweizerischen Hebammenkongress in Olten. Redaktionelle Bearbeitung: Gerlinde Michel



schlägt jeden Triathlon! Geburt ist reiniger als der Jakobsweg (Yoga-Welle!). Geburt ist mega! Das sind Botschaften, mit denen Sie als Hebammen bei den jungen modernen Frauen ankommen. Die Wahrheit ist: Keine Schwangere liebt das gynäkologische Programm, in das sie beim Frauenarzt automatisch eingeschleust wird; sie hasst es, bei der Kontrolle den Kopf des Ultraschallgeräts auf ihrem Bauch zu spüren und die besorgten Kommentare des Arztes zu hören. Sie möchte von kompetenten Händen endlich einmal

richtig angefasst werden und zu hören bekommen: Hab Vertrauen, das kommt schon gut. Jede Frau hat im Grunde ihres Herzens Sehnsucht nach den urkörperlichen, natürlichen Erfahrungen, die sie als uraltes biologisches Erbe mit sich herumträgt. Man muss gar nicht esoterisch sein, um seinen Körper zu spüren. Selbst ich als ausgesprochener Kopfmensch habe diese wohltuende Erfahrung gemacht, leider erst beim zweiten und dritten Kind. Also noch einmal: Gebären ist mega! Darauf sollten Sie setzen.

3. Schritt: Wie verbreiten Sie solche Botschaften, falls sie Ihnen zusagen? Indem Sie sie laut verkünden! Auf der Strasse! In den Geburtsvorbereitungskursen! Im Internet! Indem Sie aktive Beziehungen pflegen zu JournalistInnen, die Sie kennengelernt haben. Und bitte: Seien Sie auch selbstkritisch genug, sich auf Konfrontationen einzulassen. Der heutige Kongress ist für mich ein Beispiel, dass Sie dies zu wenig tun. Das Programm bzw. die eingeladenen ReferentInnen sind zum grossen Teil eine Selbstbespiegelung Ihrer eigenen Ängste. Warum haben Sie keinen Vertreter einer Privatklinik eingeladen, etwa von der Hirslandengruppe? Das wäre sicher eine spannende Begegnung gewesen.

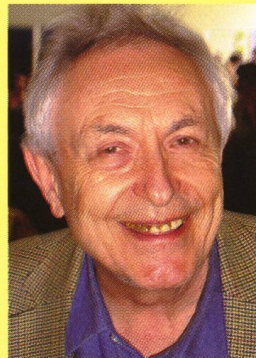
Michel Odent

«Enthumanisieren wir die Geburt!»

Grosser alter Mann und Star des Kongresses war der berühmte Geburtshelfer und Verfechter der ungestörten natürlichen Geburt, Michel Odent. In seinem ohne Manuskript gehaltenen französischen Referat hielt er sich im grossen Ganzen an die Thesen seines Buches «The Caesarian» («Es ist nicht egal, wie wir geboren werden – Risiko Kaiserschnitt», 2005).

Damit eine Geburt ungestört und den Gesetzen der Physiologie entsprechend ablaufen kann, darf nichts den komplexen Fluss der Geburtshormone hemmen. Insbesondere be-

deutet das: der Neokortex der Gebärenden darf nicht stimuliert werden, also kein (oder möglichst wenig) Sprechen, kein helles Licht, keine Beobachtung durch Dritte, nichts, was Stress und somit einen Adrenalinschub auslöst. Hingegen müssen Wärme und ein sicheres Umfeld die Frau umgeben. Aufgabe der Hebamme ist es dafür zu sorgen, dass solche Geburtsbedingungen geschaffen und erhalten bleiben. Der unter der Geburt ausgelöste Oxytocinpeak bei Mutter und Kind wird zur Voraussetzung für spätere Bindung und Liebe.



Eine solche Geburt, sagt Odent pointiert, nähert sich der Geburt der Säugetiere an. Was bedeutet, dass die Frau beim Gebären das spezifisch Menschliche eliminiert und sich auf die Gehirnfunktionen und Bedürfnisse der Säugetiere zurückzieht («il faut déhumaniser et mammalianiser la naissance!»)

Gerlinde Michel

Trend lancieren!

Die Medien sind nicht diejenigen, die in der Geburtshilfe die Trends setzen. Das sind bei der Lifestyle-Geburt z.B. die Privatkliniken mit ihrer professionellen Öffentlichkeitsarbeit. Aber auch Sie als Hebammen können einen Trend lancieren, wenn Sie hartnäckig und mutig genug sind. Um mehr Echo in den Medien für Hebammen-Botschaften zu erzielen, sind vor allem Sie selber gefragt. Wenn Sie, statt die laufende Entwicklung zu beklagen, klar nach aussen tragen, für welche Interessen Sie eintreten und weshalb, dann werden Sie gerne gehört. Auch in den Medien. Und Sie wissen vielleicht: Wenn eine Zeitung berichtet und eine andere das gleiche Thema aufgreift, dann haben Sie bereits einen Trend! ◀

Referat «wir eltern' & Co: Geburt als Medienthema», gehalten am 23. Mai 2007 am Schweizerischen Hebammenkongress in Olten. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitung: Gerlinde Michel